Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 47 | Donnerstag, den 25. Februar 1943 | 117. Jahrgang

Das Ergebnis wird und muß unser Sieg sein!

Proklamation des Führers zur Parteigründungsfeier

Wir werden jetzt erst recht alle unsere Kräfte in einem Ausmaß aufrufen u. einsetzen, wie dies in der Geschichte der Menschheit noch niemals für Krieg geschah

Die neue U-Boot-Sondermeldung: Wieder 17 Schiffe mit 104 000 BRT versenkt

DNB **München**, 24. Februar. Bei der Parteigründungsfeier im Münchener Hofbräuhaus verlas Staatssekretär Esser am Mittwoch abend folgende Proklamation des Führers:

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Parteigenosse Adolf Wagner, der Euch im vergangenen Jahr meine Grüße übermittelte, ist seit vielen Monaten schwer erkrankt und damit behindert, an der heutigen Kundgebung teilzunehmen.

Ich habe deshalb Parteigenossen Esser gebeten, als einer meiner ersten Mitkämpfer, der an der Gründungsversammlung der Bewegung teilgenommen hat, Euch in meinem Namen das auszusprechen, was ich — durch die Umstände gezwungen — zum zweiten Male selbst nicht tun kann.

Die deutsche Wehrmacht, die sich — so wie seit Beginn des Krieges — auch in diesem Winter hervorragend geschlagen hat, steht in einem erbitterten Ringen gegen die von den Bankhäusern in Neuyork und London gemeinsam mit den bolschewistischen Juden in Moskau angezettelte Weltgefahr.

Ich selbst befinde mich im Osten und kann deshalb leider an dem Tage nicht in Eurer Mitte sein. Dennoch sind meine Gedanken in diesem Jahr noch mehr bei Euch als früher. Denn welches Schicksal hätte unser Volk und darüber hinaus ganz Europa betroffen, wenn am 24. Februar in diesem Saale, in dem Ihr Euch befindet, nicht die Thesen der nationalsozialistischen Revolution verkündet worden wären, die das deutsche Volk erfaßten und zu jener Kraft führten, die heute befähigt ist, der jüdischen Weltgefahr nicht nur Einhalt zu gebieten, sondern sie am Ende zu zerschmettern.

Das Sturmlied unseres unvergeßlichen, alten, treuen Dietrich Eckart erweist sich in diesen Monaten wieder als eine Fanfare, die die Menschen aufwecken kann, um ihnen den Blick zu öffnen für das Schicksal, das uns in der Gegenwart und unseren Kindern in der Zukunft — und darüber hinaus allen europäischen Völkern — drohen würde, wenn es nicht gelänge, den teuflischen Plan der jüdischen Weltverbrecher zum Scheitern zu bringen.

Euch allen sind die Umstände bekannt, weshalb es dem Feind im Osten gelungen ist, ähnlich wie durch die Naturgewalten im vergangenen Winter, auch in diesem Winter einen Teil jener Erfolge aufzuheben, die durch das Heldentum unserer Soldaten im Sommer erkämpft worden sind. Allein Ihr wißt auch, daß der Weg unserer Partei ebenfalls kein sicherer oder gar bequemer Pfad zum Erfolg war, sondern daß uns zahllose Schwierigkeiten und Rückschläge von den gleichen Feinden bereitet und zugefügt worden sind, die wir heute — einer ganzen Welt gegenüber — bekämpfen müssen.

Als ich im Jahre 1920 in diesem Saal das Parteiprogramm und den Entschluß, die Feinde unseres Volkes mit allem Fanatismus zu vernichten, verkündete, war ich ein einsamer Unbekannter. Deutschland aber befand sich in seiner tiefsten Erniedrigung. Die Zahl derjenigen, die an einen Wiederaufstieg glaubten, war verschwindend, die Menschen, die dies noch in unserer Generation erhofften, noch weniger.

Den paar Anhängern, die sich mir damals anschlossen, stand eine deradezu erdrückende Uebermacht der Feinde gegenüber. Auf hundert Nationalsozialisten kamen zahlreiche Millionen teils verblendeter, teils haßerfüllter Gegner, nicht zu rechnen die Zahl jener Kleingläubigen, die stets den Erfolg abwarten, um dann tapferen Herzens an der siegreichen Seite zu marschieren.

Welch ein Unterschied gegenüber dem Kampf von heute! Denn wie groß auch die Koalition unserer Feinde sein mag, sie ist als Macht geringer als die Kraft des Bündnisses der Völker, die sich der bolschewistisch-plutokratischen Vernichtung entgegenwerfen.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung befand sich oft in einem Stadium, daß nur die fanatischen Anhänger noch an einen Erfolg zu glauben vermochten, während die sonst doch so gerissenen Gegner schon felsenfest davon überzeugt waren, Idee und Partei getötet zu haben. Und dennoch ist die Bewegung stets von neuem erstanden, hat jeden Rückschlag überwunden und kam aus jeder Krise stärker heraus, als sie es vorher war. Immer war die Partei erfüllt von dem unbeugsamen Entschluß, unter keinen Umständen zu kapitulieren und auf keinen Fall den Kampf aufzugeben, ehe nicht die Verschwörung unserer Gegner im Innern zerschlagen und beseitigt sein würde.

Meine Parteigenossen! **Diesen Fanatismus habt Ihr von mir gelernt. Nehmt die Versicherung entgegen, daß mich selbst aber der gleiche Fanatismus auch heute genau so beseelt, daß er mich nie verlassen wird, solange ich lebe. Auch den Glauben habt Ihr von mir empfangen und seid versichert, daß auch dieser Glaube heute in mir noch stärker als je zuvor ist. Wir werden die Macht der jüdischen Weltkoalition zerbrechen und zerschlagen, und die um ihre Freiheit, das Leben und das tägliche Brot ringende Menschheit wird sich in diesem Kampf den endgültigen Sieg erkämpfen.**

So wie mich in der Zeit des Ringens um die Macht jeder Anschlag unserer Gegner und jeder ihrer scheinbaren Erfolge nur noch verbissener machte in meiner Entschlossenheit, auch nicht einen Schritt vom Wege abzuweichen, der früher oder später zum Ziele führen mußte, so bin ich auch heute vom gleichen Willen erfüllt, die mir vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen.

Ich habe ein Recht zu glauben, daß mich die Vorsehung bestimmt hat, diese Aufgabe zu erfüllen, denn ohne ihre Gnade hätte ich nicht als unbekannter Mann den Weg aus diesem Saale antreten können durch alle Hindernisse und Anschläge hindurch bis zur Uebernahme der Macht und endlich weiter bis zu diesem Kampf, gekrönt von Siegen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, allerdings auch belastet mit Sorgen, an denen vielleicht zahllose schwächere Charaktere zerbrochen wären.

Ich habe aber von der Vorsehung auch das Glück erhalten, in solchen Stunden um mich stets eine verschworene Gemeinschaft zu besitzen, die mit hingebender Gläubigkeit ihr Schicksal als ein einziges gemeinsames ansah und mit als Führer in diesem Kampf immer treu zur Seite stand und stehen wird.

Wenn ich diese Botschaft an Euch richte, dann geschieht es wie im vorigen Jahr aus tiefer Dankbarkeit heraus, in Euch, meine lieben Parteigenossen und Parteigenossinnen, die ersten Träger nicht nur der nationalsozialistischen Weltanschauung, sondern der nationalsozialistischen Haltung gefunden zu haben, jener Haltung, die sich gerade in den Zeiten schwerster Prüfungen so unerhört bewährt hat. Die Opportunisten unseres bürgerlichen Lebens haben diese Charaktertugend so wenig begriffen wie die vom Judentum verhetzten Massen unserer alten Parteien. Warum also soll es heute anders sein?

Nur ein Unterschied ist vorhanden: **Die gigantische Masse des deutschen Volkes steht heute hinter dem neuen Reich. Sie ist entschlossen, der neuen Reichsidee und der sie erfüllenden nationalsozialistischen Gedankenwelt bedingungslos zuzustimmen. Die Partei aber ist die unerschütterliche Verkörperung dieser Macht geworden und heute der innere Garant nicht nur der Erringung des Sieges, sondern damit der Erhaltung unseres Volkes für die Zukunft. Sie hat besonders in diesen Monaten und vielleicht in den kommenden Jahren ihre zweite große historische Aufgabe zu erfüllen: Die deutsche Nation unentwegt aufzurütteln, ihr die Größe der Gefahren klar zu machen, den heiligen Glauben an ihre Ueberwindung zu stärken, schwachen Naturen Kraft einzuflößen, Saboteure aber rücksichtslos zu vernichten. Aufklärend soll sie wie einst wirken dort, wo man willig Aufklärung entgegennimmt, Terror mit zehnmal größerem Terror brechen. Ver-**

Zur neuen U-Boot-Sondermeldung

Berlin, 25. Febr. Zur neuen U-Boot-Sondermeldung schreibt der heutige Völkische Beobachter u. a.: Der „stille Krieg", wie ihn die Neuyorker Zeitung „World Telegramm" dieser Tage bezeichnete, hat der Sondermeldung über die Versenkung von 15 Schiffen mit 103 000 BRT. am gestrigen Nachmittag 48 Stunden später eine weitere Sondermeldung mit der Versenkung von 17 Schiffen und 104 000 BRT. folgen lassen. Ganze Rudel von U-Booten greifen, nachdem die Besserung des Wetters einen stärkeren Geleitzugverkehr ermöglicht, an und jagen dem Gegner neuen Schrecken ein.

Neuer Erfolg deutscher Jäger im Osten

Jagdgeschwader Mölders schoß 47 Flugzeuge ohne Eigenverluste ab
Zwölf Luftsiege des Oberfeldwebels Jennewein an zwei Tagen

DNB. **Berlin, 24. Febr. Ueber dem mittleren Abschnitt der Ostfront kam es auch am 24. 2. zu heftigen Luftschlachten. Der Feind hatte zur Unterstützung von Angriffsunternehmungen auf der Erde starke Luftstreitkräfte eingesetzt. Den ganzen Tag über waren deutsche Jäger in der Luft und stellten die Sowjetverbände. Auch eine spanische Staffel beteiligte sich an der Jagd auf Sowjetflugzeuge. Nach den vorliegenden Meldungen wurden allein vom Jagdverband des Jagdgeschwaders Mölders, das bereits am 23. 2. 46 Abschüsse in diesem Frontabschnitt melden konnte, wiederum 47 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.**

DNB. **Berlin, 24. Febr. Zu dem Erfolg der deutschen Jagdflieger über dem mittleren Abschnitt der Ostfront, der bereits mit 47 Abschüssen gemeldet wurde, liegen weitere Einzelheiten vor. Ein feindlicher Verband von sechs gepanzerten Schlachtfliegern, die von zwei Sowjetjägern begleitet waren, wurde im Augenblick des Luftangriffs von zwei deutschen Jagdmaschinen, von denen eine der Oberfeldwebel Jennewein, der bekannte Weltmeister aus der Winterolympiade 1936 flog, gestellt und in einem äußerst erbitterten Luftgefecht völlig vernichtet. Oberfeldwebel Jennewein schoß nacheinander vier Schlachtflugzeuge und einen Sowjetjäger ab, während der andere Rottenflieger die restlichen zwei Schlachtflugzeuge und den anderen feindlichen Jäger zum Absturz brachte. Oberfeldwebel Jennewein war außerdem bei einem anderen Einsatz mit einem Doppelabschuß erfolgreich, so daß er heute am 24. Februar sieben Feindflugzeuge vernichtete. Bereits am 23. Februar waren ihm fünf Bolschewisten-Flugzeuge zum Opfer gefallen.**

Die Ostfront meldet:

Anhaltend schwere Verluste des Feindes in der Winterschlacht — Zur Vernichtung des IV. sowjetischen mot. mech. Korps — Feindliche Uebermacht nördlich Orel zerschlagen

DNB Berlin, 24. Februar. Bei den Abwehrkämpfen im Kubangebiet verlor die bolschewistische Landungsgruppe bei Noworossijsk bisher rund 3000 Tote. Noch schwerer waren die Ausfälle des Feindes an den Schwerpunkten im Norden und Osten des Brückenkopfes. Dort hatten die Sowjets zum Durchbruch westlich Krasnodar und zur Umfassung im Laguncagebiet nördlich des Kuban vier sowjetische Schützen-Divisionen, vier Brigaden und zahlreiche Panzer eingesetzt. Von diesen Massen vernichteten unsere Gruppen in den letzten Tagen etwa zwei Divisionen. Durch Konzentrierung starker Kräfte auf schmalem Raum, die durch zahlreiche Batterien und Flugzeuge unterstützt wurden, versuchten die Sowjets am 23. Februar erneut in die deutschen Stellungen einzubrechen. Sämtliche Vorstöße scheiterten jedoch wie an den Vortagen am Widerstand der deutschen Truppen. An einer Stelle vordringende Bolschewisten wurden im Gegenstoß rasch zusammengerafter Teile eines Grenadier-Regiments sofort wieder zurückgeworfen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten feindliche Truppenlager, setzten Vorräte und Betriebsstoffdepots in Brand und zerstörten mehrere Panzer.

An der Mius-Front im östlichen Donezbecken erneuerte der Feind an der gleichen Stelle wie am Vortage seine Durchbruchsversuche, die aber wiederum vergeblich blieben. Westlich davon vernichteten unsere Truppen die Reste des IV. sowjetischen mot.-mech. Korps. Die Entscheidung in den tagelangen Verfolgungs- und Umfassungskämpfen wurde durch brandenburgische, von Artillerie und Pionieren unterstützte Grenadier-Bataillone herbeigeführt, die das letzte Bollwerk des Feindes erschlugen. In den westlichen Bezirken einer Stadt hatten die Bolschewisten jedes Haus zur Verteidigung hergerichtet und insbesondere ein großes Gebäude festungsartig ausgebaut. Noch bei Nacht gingen aus Grenadieren und Pionieren gebildete Stoßtrupps gegen diesen Stützpunkt vor, sprengten ihn und impften die Reste der Besatzung nieder. Im Morgengrauen stieß das Regiment durch eine Zone von Obstgärten gegen den Westrand vor, während schwere Waffen die in den Straßen vordringenden Kompanien von Osten und Süden her unterstützten. Haus um Haus mußte von Flakgeschützen zerschossen und dann von den Grenadieren gestürmt werden. Der Angriff gewann trotz verzweifelter Gegenwehr der Bolschewisten an Boden. Da dem Feind ein Ausbrechen nach Westen durch das Feuer schwerer Infanteriewaffen und Geschütze verlegt war, zog er sich auf das Bahnhofsgelände zurück und versuchte, sich in den dort stehenden Eisenbahnwagen einzunisten. Hier wurden die Sowjets bis auf geringe Reste, die flüchtend entkamen, zerschlagen.

Im Innern des Kessels leisteten die Sowjets in Fabrikanlagen sowie zwischen den verschneiten Halden und Mulden des dicht besiedelten und zahlreiche Schlupfwinkel bietenden Donezreviers verzweifelten Widerstand. Nachdem aber vor allem ein Infanteriebataillon mit Panzerkampfwagen die Gegenwehr der Bolschewisten in planlose Einzelkämpfe aufgesplittert hatten, brachen auch die letzten Reste des Sowjetkorps zusammen.

Im Raum zwischen Donez und Dnjepr führten die Angriffskämpfe unserer Heerestruppen und der Waffen-SS an mehreren Stellen zur Einschließung starker feindlicher Kräfte und zur Wegnahme einer Reihe von Ortschaften. Bei der Abwehr von Ausbruchsversuchen und Entlastungsangriffen wurden sieben Sowjetpanzer abgeschossen. Die Luftwaffe unterstützte unsere vordringenden Heeresverbände durch Angriffe auf feindliche Kolonnen und Panzerabteilungen.

Auch südwestlich Charkow gewann der Vorstoß von Einheiten der Waffen-SS weiter an Boden. Sie vernichteten dabei einen starken feindlichen Kampfverband mitsamt dem Stab der 172. sowjetischen Schützendivision. In diesem Gefecht verlor der Feind über 1000 Tote, 20 Geschütze, 17 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie zahlreiche Fahrzeuge und Gespanne. Weiter nördlich schossen unsere Grenadiere bei der Abwehr feindlicher Vorstöße zehn Sowjetpanzer ab.

Südlich Orel setzten die Bolschewisten auf breiter Front zahlreiche Angriffe in Bataillonsstärke an, die jedoch sämtlich erfolglos blieben. Den heftigsten Stoß führte der Feind im Raum Orel nördlich der Stadt. Hier warf der Bolschewist gegen den Abschnitt eines einzigen deutschen Korps 5½ Schützendivisionen und vier Panzerbrigaden mit etwa 150 Panzern, die er mit über 120 Batterien aller Kaliber unter starken Luftstreitkräften unterstützte. Bis auf drei kleine, sofort abgeriegelte Einbrüche scheiterte auch dieser Ansturm. Zusammen mit den Abschüssen des Vortages vernichteten unsere Truppen in diesem Raum 85 Sowjetpanzer, davon 33 im Kampf Panzer gegen Panzer.

Ununterbrochene Angriffe unserer Luftwaffe brachten den schwer kämpfenden Grenadieren wesentliche Entlastung. Die Fliegerbomben zerschlugen zahlreiche Panzer, zersprengten die Angriffsspitzen und machten Truppenquartiere und Versorgungsstützpunkte dem Erdboden gleich. Den feindlichen Fliegermassen warfen sich unsere Jäger entgegen. Sie schossen in heftigen Luftkämpfen allein in diesem Abschnitt 46 Sowjetflugzeuge, darunter 34 Bomber oder gepanzerte Schlachtflugzeuge, ab.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

räter aber ausrotten, wer immer sie sein mögen und ganz gleich, unter welcher Tarnung sie ihre volksfeindlichen Absichten verwirklichen wollen.

Wenn auch die Blüte der Männer der nationalsozialistischen Bewegung heute am Feinde steht und dort vorbildlich als Soldat ihre Pflicht erfüllt, so sind doch selbst die ältesten Kämpfer heute noch immer die stärksten Fanatiker der Behauptung des deutschen Lebenswillens, und zu ihnen stößt Jahr für Jahr ein neuer Jahrgang der deutschen Jugend, völlig erzogen in nationalsozialistischen Grundsätzen, zusammengeschweißt in den Ideen unserer Volksgemeinschaft und willens, gegen jeden vorzugehen, der es wagen sollte, sich an unserem Freiheitskampf zu versündigen. Und so wie in den Zeiten des Kampfes der Partei um die Macht gerade die Parteigenossinnen, die deutschen Frauen und Mädchen, die zuverlässigsten Stützen der Bewegung waren, so ist auch jetzt wieder die Masse unserer Frauen und Mädchen das stärkste Element im Kampf für die Forterhaltung unseres Volkes. Denn was vor allem dem deutschen Volk für sein Schicksal zugedacht ist, haben Gott sei Dank nicht nur die Juden in London und Neuyork, sondern auch die von Moskau eindeutig ausgesprochen. **Wir aber sind entschlossen, ihnen eine nicht minder klare Antwort zu geben. Dieser Kampf wird deshalb auch nicht, wie man es beabsichtigt, mit der Vernichtung der arischen Menschheit, sondern mit der Ausrottung des Judentums in Europa sein Ende finden. Darüber hinaus aber wird die Gedankenwelt unserer Bewegung selbst bei unseren Feinden — dank diesem Kampf — Gemeingut aller Völker werden.** Staat um Staat werden, während sie selbst im Kampf gegen uns stehen, immer mehr gezwungen sein, nationalsozialistische Thesen zur Führung des von ihnen provozierten Krieges anzuwenden, und damit wird sich auch die Erkenntnis von dem fluchbeladenen verbrecherischen Wirken des Judentums gerade durch diesen Krieg über alle Völker hinweg verbreiten.

Als unsere Gegner 1923 einst meinten, die nationalsozialistische Partei endgültig niedergeschlagen zu haben und mich durch einen Prozeß vor dem deutschen Volk als erledigt dachten, haben sie gerade dadurch wie mit einer Explosion die nationalsozialistische Weltauffassung im ganzen deutschen Volk verbreitet und die Erkenntnisse des Wesens des Judentums mit einem Schlage so vielen Millionen Menschen vermittelt, wie wir dies unter normalen Verhältnissen selbst nie hätten tun können. So wird das internationale Judentum, indem es diesen neuen Krieg angezettelt hat, erfahren, daß Volk um Volk sich mit dieser Frage immer mehr beschäftigen wird, um endlich dieses Weltproblem in seiner ganzen gefahrdrohenden Größe zu erkennen.

Durch diesen Krieg wird vor allem unwiderlegbar die völlige Gleichartigkeit von Plutokratie und Bolschewismus erwiesen sowie die sich ewig gleiche Zielsetzung aller Juden, alle Völker auszuplündern und zu Sklaven ihrer internationalen Verbrechergilde zu machen.

Die gleiche Allianz zwischen dem einstigen Organ der Frankfurter Börse und der „Roten Fahne" in Berlin, die wir damals in Deutschland als gemeinsame Feinde vor uns hatten, zeigt sich jetzt wieder zwischen den jüdischen Bankhäusern von Neuyork, der jüdisch-plutokratischen Führungsschicht in London und den Juden des Kremls in Moskau. Genau so wie aber das deutsche Volk im Zuge dieser Erkenntnis den jüdischen inneren Feind erfolgreich bekämpft hat und endgültig zu erledigen im Begriffe ist, so werden sich **auch die anderen Völker im Laufe dieses Krieges immer mehr auf sich selbst besinnen und endlich gemeinsam gegen jene Rasse Front machen, die sie alle gemeinsam zu vernichten trachtet.**

Wie immer aber einst im Inneren des Reiches während unseres Kampfes um die Macht die Juden bei jedem vermeintlichen Rückschlag jubelten und ihre fiebernde Hoffnung mit der harten Wirklichkeit verwechselten, so glauben sie auch jetzt genau wie im vergangenen Winter schon vor Erreichung ihres tausendjährigen Zieles zu stehen. Aber genau so wie im vergangenen Jahr, so werden sie auch diesmal die furchtbarste Enttäuschung erleben. Im Gegenteil: **Das deutsche Volk wird jetzt erst recht alle seine Kräfte in einem Ausmaß aufrufen und einsetzen, wie dies in der Geschichte der Menschheit noch niemals für einen Krieg geschah. Wir werden auch keine Sekunde zögern, die Länder, die für den Ausbruch dieses Krieges verantwortlich sind, zu den Leistungen in diesem Schicksalskampf heranzuziehen. Wir werden es als selbstverständlich ansehen, nicht fremde Leben zu schonen in einer Zeit, die von unserem eigenen Leben so harte Opfer fordert. Wir werden in unlösbar treuer Gemeinschaft mit unseren Bundesgenossen eine Mobilisierung der seelischen und materiellen Werte Europas durchführen, wie dies unser Kontinent in seiner mehrtausendjährigen Geschichte bisher noch nie erlebte. Sie ist aber auch notwendig, um ganz Europa jenes völkische Eigenleben zu sichern, das die Grundlage nicht nur unserer großen gemeinsamen Kultur, sondern auch der materiellen Existenz dieses Kontinents gewesen ist.**

Euch, meine alten Parteigenossen, grüße ich, wie immer aus übervollem Herzen. Ich danke Euch, daß Ihr es mir einst ermöglicht habt, den Weg mit Erfolg zu beginnen, der die Voraussetzung war für die Rettung des Deutschen Reiches und darüber hinaus ganz Europas.

Meine Gedanken sind in dieser Stunde bei Euch, so wie sie es immer gewesen sind. Die Pflicht aber zwingt mich, in diesen Monaten, Wochen und Tagen unentwegt für die zu denken, zu arbeiten und die kommende Wende vorzubereiten, die als Kämpfer unseres Volkes mit unseren Verbündeten das Schicksal der Welt gestalten, bei unseren Brüdern und Kameraden, den deutschen Soldaten vor allem an der kämpfenden Front des Ostens, denn dort wird Deutschlands und darüber hinaus Europas Zukunft entschieden. Das Ergebnis aber muß und wird unser Sieg sein!

Bis zur letzten Konsequenz

Hermann Esser spricht zu den alten Nationalsozialisten

DNB **München**, 24. Februar. Zum vierten Male in dem gewaltigen Ringen um Deutschlands Leben und Freiheit beging die NSDAP. ihre historische Parteigründungsfeier. Es sind jetzt 23 Jahre seit jenem 24. Februar 1920 verflossen, an dem Adolf Hitler im Festsaal des Hofbräuhauses in München die 23 Punkte des nationalsozialistischen Parteiprogramms verkündete.

Die Stätte, wo „die Thesen einer neuen, besseren Welt", wie der Führer das Parteiprogramm im vergangenen Jahre nannte, vor 23 Jahren verkündet worden sind, der Hofbräuhaus-Festsaal, ist heute so schlicht wie damals: Kein Schmuck, nur die Fahne der deutschen Erneuerung am Rednerpult. Die Kämpfer, die seitdem, ungebeugt durch jeden Schicksalsschlag der Partei, hinter dem Führer marschieren, sind wieder an langen Tischen versammelt, soweit sie nicht fern von der Hauptstadt der Bewegung im Dienst der Wehrmacht stehen. Die Männer im Saal tragen aber meist nur das schlichte Braunhemd. Die Sternecker-Gruppe, der Stoßtrupp Adolf Hitler und zahlreiche Angehörige der ältesten Garde des Führers sind unter ihnen, mit dem Blutorden und dem Goldenen Parteiabzeichen. Mit stolzer Erinnerung begrüßen die Versammelten die Blutfahne, die Grimminger, begleitet von zwei Offizieren der Waffen-SS, in den Saal trägt.

Unter den Ehrengästen sind auch Hinterbliebene der Gefallenen. Vor dem Hofbräuhaus hatte eine Ehrenkompanie der Waffen-SS mit Spielmanns- und Musikzug Aufstellung genommen.

Als erster betrat Gauleiter Paul Giesler das Podium. Er begrüßte die Versammlung der ältesten Mitkämpfer des Führers, gab den Inhalt eines Telegramms an den erkrankten Gauleiter Adolf Wagner bekannt und teilte mit, daß der Führer heute bei seinen Soldaten weilt.

Dann nahm der Beauftragte des Führers, Staatssekretär Hermann Esser, einer der ältesten Weggenossen Adolf Hitlers, das Wort zu einer immer wieder mit großem Beifall aufgenommenen, eindrucksvollen Rede.

Staatssekretär Esser bezeichnete den 24. Februar 1920 als den wirklichen Geburtstag der nationalsozialistischen Bewegung, als den Ausgangspunkt alles dessen, was die Partei an Not und Kampf, an Entbehrung und Niederlagen, an Erschütterndem und Gewaltigem, vor allem aber an Taten erlebt habe. Der 24. Februar sei darüber hinaus der Tag der nationalsozialistischen Kampfverbundenheit und Treue bis zum Letzten. „In diesen Tagen", so fuhr Hermann Esser fort, „in denen unser Volk vor schweren Proben seiner Bewährung steht und trotz der Tapferkeit seiner Männer und des Opfergeistes seiner Frauen harte Schläge eines wütenden, übermächtigen Gegners zu parieren und auszuhalten hat, ist es mehr denn je notwendig, sich darüber klar zu werden, was der Glaube zu erringen vermag und was eine zum Letzten entschlossene verschworene Gemeinschaft durchsetzen kann." Der Redner erinnerte an all die schweren politischen, wirtschaftlichen und geistigen Krisen der damaligen Jahre tiefster Erniedrigung und kennzeichnete den Entschluß, den es damals für jeden bedeutete, gegen all den Wahnsinn Front zu machen.

Am Schluß seiner Ausführungen verlas Hermann Esser die Botschaft des Führers, die immer wieder von begeisterten Kundgebungen der Treue und des Gelöbnisses unterbrochen wurde. Die alten Parteigenossen stimmten Hermann Esser begeistert zu, als er erklärte: „Wir wollen heute dem Führer nach dem Osten den Gruß und das Gelöbnis schicken, das er besonders von uns erwarten kann: Wir, seine alten Kampfgenossen, ob Mann, ob Frau, sind heute mehr denn je felsenfest und unbeirrbar davon überzeugt, daß dieser Kampf so ausgehen wird, wie alle unsere bisherigen Kämpfe: Mit unserem restlosen Sieg!"

Die alten Parteigenossen erhoben sich zu einer Kundgebung, als Hermann Esser die feierliche Stunde mit den Worten schloß: **„Uns kann auch in schwersten Stürmen nichts und niemand erschüttern. Wir bekennen uns und wir glauben an den Sieg unseres Großdeutschen Vaterlandes, das wir mitgeschaffen haben, und das wir nun, wie alles auf der Welt, nur immer neu erwerben müssen, um es endgültig zu besitzen."**

Die Lieder der Nation und das vom Gauleiter Giesler ausgebrachte Sieg Heil auf den Führer ließen den Gedenktag der Partei ausklingen.

Totaler Krieg — totaler Sieg!

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Sowjetangriffe und Durchbruchsversuche überall abgewiesen — Das hinter der Mius-Front eingeschlossene 4. motorisierte Gardekorps vernichtet — Starke bolschewistische Kräfte zwischen Donez und Dnjepr eingeschlossen. Allein im Abschnitt nördlich Orel verloren die Sowjets innerhalb dreier Tage über 10 000 Tote — Feindangriffe südöstlich des Ilmensees und südlich des Ladogasees — 99 Sowjetflugzeuge am Dienstag durch Jäger, 19 durch Flak abgeschossen — Sondermeldung über die Versenkung von 17 Schiffen mit 104 000 BRT. aus Atlantikgeleitzug

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kuban-Brückenkopf wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen, zum Teil bereits in der Bereitstellung zerschlagen.

An der Mius-Front setzten die Sowjets ihre Durchbruchsversuche unter Zusammenfassung starker Infanterie- und Panzerkräfte fort, ohne Erfolge zu erringen.

Weiter westlich wurde in tagelangen erbitterten Kämpfen das hinter der Mius-Front eingeschlossene sowjetische 4. motorisierte Gardekorps vernichtet. Unter den Toten befindet sich der Kommandierende General des Korps, Generalmajor Lanastschin. Mehr als 1000 Gefangene wurden eingebracht, 44 Panzer und zahlreiche bisher noch nicht erfaßte Waffen sowie viele Fahrzeuge und Gerät erbeutet.

Zwischen Donez und dem Dnjepr setzten Truppen des Heeres und der Waffen-SS die Angriffsoperationen gegen den sowjetischen Umfassungsflügel fort und schlossen starke feindliche Kräfte ein. Ausbruchsversuche und Entlastungsangriffe der Sowjets brachen unter hohen Verlusten zusammen.

Im Raum westlich Charkow und Kursk scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe. Einzelne Verbände der Sowjets mit dem Stab einer Schützendivision wurden aufgerieben.

Die Abwehrschlacht südlich und nördlich Orel dauert an. Die sowjetischen Angriffsverbände hatten dabei schwerste Verluste. Allein im Abschnitt nördlich Orel blieben bei den vergeblichen Angriffen in den letzten drei Tagen vor unseren Stellungen über 10 000 Tote und am gestrigen Tage 47 vernichtete Panzer liegen.

Südöstlich des Ilmensees trat der Feind auf breiter Front mit starker Panzer- und Artillerieunterstützung zu neuem Angriff an. Bei diesen Kämpfen, die noch nicht abgeschlossen sind, wurden 37 Panzer abgeschossen, davon allein 32 durch eine motorisierte Infanteriedivision.

Auch südlich des Ladogasees setzte der Feind nach starker Artillerievorbereitung unter Einsatz zahlreicher Schlachtflieger seine Angriffe fort. Er wurde auch gestern wieder unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen.

Verbände der Luftwaffe griffen in enger Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres in die Angriffs- und Abwehrkämpfe ein. Truppenansammlungen und Kolonnen der Sowjets sowie der Nachschubverkehr im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden schwer getroffen, Anlagen der Murmanbahn und viel rollendes Material an der Kandalakschabucht durch Sturzkampfflugzeuge zerstört. Deutsche Jäger schossen gestern in zahllosen Luftgefechten bei nur sechs eigenen Verlusten insgesamt 99 Sowjetflugzeuge ab. Flakartillerie der Luftwaffe brachte weitere 19 Flugzeuge zum Absturz.

Von der tunesischen Front war gestern nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Deutsche Fliegerverbände zersprengten durch Sturz- und Tiefangriffe feindliche Nachschubkolonnen.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, fielen Rudel deutscher Unterseeboote im Atlantik über einen stark gesicherten Geleitzug her. In härtesten Kämpfen versenkten sie 17 Schiffe mit 104 000 BRT. und torpedierten drei weitere Dampfer.

Der Feind verlor wieder 77000 Tonnen Treibstoff

Erbitterter Kampf der U-Boote gegen den Geleitzug

DNB **Berlin**, 24. Februar. Auf den Geleitzugstraßen im Nordatlantik stehen Rudel deutscher Unterseeboote seit mehreren Tagen in erbittertem Kampf mit zum Teil gepanzerten feindlichen Geleitzügen. Unermüdlich und zäh stoßen die Boote einzeln oder in Gruppen zum Angriff vor. Kaum haben die Torpedos die Rohre verlassen, werden die U-Boote von feindlichen Zerstörern und Korvetten abgedrängt und mit Geschützfeuer und Wasserbomben bekämpft. Nach Stunden erneuern sie aber wieder ihre Angriffe auf den feindlichen Schiffsverband.

Aus den knappen Meldungen, die von den Booten bei der Führung eingehen, entsteht ein eindrucksvolles Bild einer dieser Geleitzugschlachten. Weit auseinandergezogen in breiter Front zieht der Schiffsverband durch die See. Plötzlich ertönen mehrere dumpfe Detonationen. Ein Dampfer bleibt liegen, sackt langsam tiefer, richtet sich dann steil mit dem Bug auf und verschwindet in den Wellen. Am anderen Ende des Geleitzuges lodert ein Frachter in hellen Flammen. Leuchtgranaten stehen über den Schiffen und zeigen den sichernden Zerstörern für wenige Augenblicke den flachen Schatten eines jagenden U-Bootes.

Den Namen eines getroffenen Schiffes festzustellen, ist in den wenigen Minuten der Kampfhandlungen häufig nicht möglich, wenn das Schiff sofort absackt. Oft aber hält sich ein schwer havarierter Frachter noch einige Stunden über Wasser. Er wird von dem Geleitzug zurückgelassen und fällt dann dem Fangschuß eines anderen U-Bootes zum Opfer. So wurde der britische Tanker „Eulima" mit 6207 BRT. und der norwegische Tanker „Stigstad" mit 5964 BRT. getroffen. Sie wehrten sich zäh gegen den Untergang, konnten ihrem Schicksal aber nicht entgehen. Die letzten Torpedos eines U-Bootes vollendeten das Werk des Kameraden, der weiter vorn schon wieder zum Angriff vorstieß.

Unter den 17 versenkten Schiffen befinden sich allein acht Tanker mit 50 000 BRT., deren Ladung von rund 77 000 Tonnen Betriebsstoff einen schweren Verlust für die feindliche Kriegführung an allen Fronten bedeutet.

Der italienische Wehrmachtbericht

Spähtruppgefechte an der tunesischen Front — Elf Feindflugzeuge abgeschossen

DNB **Rom**, 24. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der tunesischen Front örtliche Spähtruppgefechte und erhöhte beiderseitige Lufttätigkeit.

Elf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, sieben davon in Luftkämpfen von deutschen Jägern und vier von der Bodenabwehr.

Unsere Flugzeuge bombardierten die Häfen von Tripolis und Algier. Im Hafen von Algier wurde ein starker Brand verursacht. Viermotorige amerikanische Flugzeuge warfen gestern über Messina zahlreiche Bomben ab. Unter der Zivilbevölkerung gab es acht Tote und 32 Verletzte. An Wohnhäusern entstanden beträchtliche Schäden. Unsere Jagdflugzeuge, die sofort aufstiegen, griffen die Bomber an und schossen zwei davon ins Meer ab.

In der Provinz Catanzaro griffen feindliche Flugzeuge ohne Erfolg Eisenbahnzüge und Bahnhöfe mit Maschinengewehrfeuer an und warfen einige Bomben auf Curinga (S. Pietro A. Maida), die keinen Schaden anrichteten.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB **Berlin**, 24. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Dr. Hans-Franz v. Hülst, Führer eines Grenadier-Regiments; Hauptmann d. R. Erich Darnedde, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Rudolf Sürig, Kompaniechef in einem Jägerbataillon; Oberfeldwebel Heinz Pieper, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

DNB **Berlin**, 24. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Georg Scholze, Kommandeur eines Infanterie-Lehrregiments.

Von den Briten unschädlich gemacht. Der irakische Oberst Kasim Mafsud, der im Jahre 1941 Kommandant von Mossul war, wurde auf englischen Druck aus der irakischen Armee ausgeschlossen und in ein Konzentrationslager eingeliefert.

Frankreich verzichtet auf exterritoriale Rechte in China

DNB **Nanking**, 24. Februar. (Ostasiendienst.) Das Informationsministerium der nationalen chinesischen Regierung gab folgende Nachricht aus Vichy bekannt: Zur Verbesserung der chinesisch-französischen Beziehungen hat sich Frankreich entschlossen, die exterritorialen Rechte in China aufzugeben und den Anteil an der Verwaltung des Gesandtschaftsviertel in Peking, der internationalen Niederlassungen in Schanghai, Futschau und Kulangsu sowie die französischen Konzessionen in Schanghai, Hankau, Kanton und Tientsin zurückzugeben. Die französische Regierung bereitet die Verwirklichung dieses Schrittes in allernächster Zeit vor, und zwar nach der Lösung anderer hiermit in Zusammenhang stehender Fragen.

Zu dem Entschluß Vichys, Frankreichs exterritoriale Rechte in China auf die französischen Konzessionen zurückzugeben, erklärte der Sprecher der japanischen Botschaft in Nanking, daß Japan Frankreich zu diesem Schritt veranlaßt habe. Japans Politik helfe China bei der Wiederherstellung seiner Hoheitsrechte und seiner Unabhängigkeit.

Sven Hedin an das schwedische Volk

„England und den USA. wird es niemals gelingen, den bolschewistischen Todesmarsch durch Europa zu verhindern"

DNB **Stockholm**, 24. Februar. Der schwedische Forscher Dr. Sven Hedin richtete aus Anlaß der ernsten Lage für Schweden und Europa Worte der Warnung an das schwedische Volk. In einem Brief an die Stockholmer Nachmittagszeitung „Folkets Dagbladet" unterstreicht Dr. Sven Hedin die schwere Gefahr, die aus dem Osten nicht nur dem europäischen Kontinent, sondern auch dem skandinavischen Norden droht. Würde die Sowjetunion, so schreibt er u. a., im Zweikampf mit Deutschland siegen, dann würden auf einmal die Aussichten für die von den Sowjets bezahlten schwedischen Kommunisten günstig werden. Bei einer eventuellen Besetzung und Verwüstung Zentraleuropas durch die Bolschewisten würden die baltischen Länder und Finnland völlig beseitigt und starke bolschewistische Truppenverbände an die schwedisch-finnische Grenze verlegt und damit Schweden schwer bedroht sein.

Sven Hedin bezeichnet es als verwunderlich, daß ein Volk mit einer so stolzen Geschichte wie das schwedische es Jahr auf Jahr fertig brachte, sich von einer Presse verführen zu lassen, die zum größten Teil eine unfreundliche Haltung gegen die einzige Macht der Erde einnimmt, die in der Lage ist, die westliche Kultur, Europa, Finnland und Schweden vor der totalen Vernichtung zu bewahren. Es sei eine geradezu bodenlose Torheit und Verblendung, annehmen zu wollen, daß England und Amerika im richtigen Augenblick den Siegeszug der Bolschewisten nach dem Westen aufhalten würde. Seit mehr als 1½ Jahren hätten England und die Vereinigten Staaten auf allen möglichen Wegen unter Aufopferung von Milliarden dieser gigantischen Macht von Barbaren, deren Ziel

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die Niedertrampelung Europas sei, todbringende Waffen in die Hand gegeben. England und Amerika würde es niemals gelingen, den bolschewistischen Todesmarsch durch Europa zu verhindern. Wie der Krieg in seinem jetzigen Verlauf auch ende, so müsse England stets verlieren — siege Deutschland, so sei Englands Macht in Europa gebrochen — würden aber die Antiachsenmächte siegen, würden die Vereinigten Staaten Erbe des britischen Empire werden.

Abschließend schreibt Sven Hedin, Englands Unglück sei es, daß sein Schicksal in der Hand von Männern liege, die in den Vorstellungen des ersten Weltkrieges befangen seien und die die neue Zeit mit ihren neuen Problemen nicht bemerkt hätten.

Vor Gibraltar

Britische Korvette gesunken, ein Zerstörer schwer beschädigt

DNB **La Linea**, 24. Februar. Eine britische Korvette sank am Dienstag abend infolge einer Explosion kurz nach Verlassen des Hafens von Gibraltar innerhalb weniger Minuten. Als ein britischer Zerstörer, der mit Volldampf zur Unglücksstelle geeilt war, die Ueberlebenden auffischte, ereignete sich eine zweite Explosion, die den Zerstörer schwer beschädigte. Das Kriegsschiff wurde nach Gibraltar geschleppt. Sechs Tote und 27 Schwerverletzte der beiden britischen Kriegsschiffe wurden in Gibraltar an Land gebracht.

Gemeinsame Verteidigung der Kwangtschau-Bucht

DNB **Tokio**, 24. Februar. (Oad.) Wie Domei aus Leitschau meldet, wurde am 21. Februar vom Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte und dem Administrator des französischen Pachtgebietes Kwangtschau, Pierre Domer, ein französisch-japanisches Abkommen über die gemeinsame Verteidigung der Kwangtschau-Bucht unterzeichnet.

Die Operationen in den vier Provinzen Kiangsu, Hupe, Honan und Kwangsi werden jetzt wirkungsvoll unterstützt durch die japanischen Truppenlandungen auf der Leitschau-Halbinsel, wo den Japanern große Mengen von Kriegsmaterial und Transportmitteln, die dort von dem Tschungking-Regime angesammelt waren, in die Hände fielen. In diesem Zusammenhang erklärte der Sprecher der japanischen Armee am 23. Februar, daß die Tschungking-Regierung die Absicht gehabt habe, getreu ihren anglo-amerikanischen Vorbildern, mit ihren Truppen in die französische Pachtzone in der Kwangtschau-Bucht einzufallen. Der rechtzeitige japanische Schritt, der mit französischem Einverständnis erfolgt sei, habe den Versuch zum Scheitern gebracht.

Mit der Besetzung des französischen Pachtgebietes Kuangtschou ist ein weiteres Stück der südchinesischen Küste in die japanische militärische Front gegen Tschungkingchina einbezogen worden. Das Ziel der Japaner ist deutlich sichtbar; sie wollen verhindern, daß die in den Provinzen um Tschungking abgeriegelten Truppen Tschiangkaischeks an irgendeiner Stelle zur Küste durchstoßen. Weil das Gebiet von Kuangtschou in diesem Sinne als eine unverteidigte Lücke galt und weil auch Anzeichen dafür vorlagen, daß eine tschungkingchinesische Durchbruchsaktion in Stoßrichtung auf das französische Pachtgebiet geplant war, sind die Japaner in vollem Einverständnis mit der Regierung von Vichy eingerückt und haben die offene Küstenstrecke geschlossen. Kuangtschou gehört zur Provinz Kuangtung, die mit einer Breite von 1000 Kilometern an das Südchinesische Meer stößt. Die Westgrenze leitet nach Indochina über, und im Osten schließt sich die Provinz Fukien an, die bereits zum Bereich des Ostchinesischen Meeres gehört. Weil die großen Seewege von Südasien her im Gebiet von Kuangtschou auf die Küste Chinas auftrafen, wurden dort auch besonders viele Häfen dem fremden Handel geöffnet. Die wichtigsten Plätze waren Kanton, Swatow, Pakhoi, Sanschui, Kongmun und Lappa, und außerdem Hoihau auf der Insel Hainan, die von der Provinz Kuangtung nur durch die schmale Hainan-Straße getrennt ist. Außer den Freihäfen gab es drei ausgesprochene Kolonialgebiete, und zwar das portugiesische Macao, das britische Hongkong und das französische Pachtgebiet Kuangtschou, das auf der Ostseite der Halbinsel Leitschou liegt. Es hat eine Größe von etwa 850 Quadratkilometern mit rund 200 000 Einwohnern, von denen aber nur einige Hundert Europäer sind. Kuangtschou wurde von einem Administrator verwaltet, der dem Generalgouverneur von Französisch-Indochina unterstand. Die innere Verwaltung von Kuangtschou war weitgehend den Eingeborenen überlassen; sie wählten alle vier Jahre eine Regierungskörperschaft, die dem Administrator zur Seite stand. Der Hauptort von Kuangtschou ist Fort Bayard mit etwa 10 000 Einwohnern. Der gesamte Handel, der nicht nur das Pachtgebiet selbst, sondern auch große Teile des Hinterlandes umfaßte, ging nicht über Fort Bayard, sondern über die Chinesenstadt Tschekam. Einer regen Ausfuhr von Vieh, Rohzucker und Erdnüssen stand eine Einfuhr gegenüber, die sich in der Hauptsache auf Haushaltwaren, Farbstoffe Textilien und Erdöl erstreckte. Die letzten, aus den Jahren vor dem Krieg stammenden Statistiken geben einen durchschnittlichen Jahresverkehr von 550 Schiffen mit etwa 620 000 BRT. an. Ueber Kuangtschou ging auch ein beträchtlicher Teil der chinesischen Auswanderung, vor allem in die tropischen Länder Südostasiens und in die Pflanzungsgebiete Südamerikas. Die sogenannte „Kuli-Ausfuhr" der früheren Jahrzehnte kam zum größten Teil aus den um Kuangtschou liegenden Teilen der Provinz Kuangtung. Durch seine alten überseeischen Beziehungen mit den Westländern, deren Chinahandel Jahrhunderte lang auf Kanton beschränkt war, bis dann die ganze Südküste mit Freihäfen besetzt wurde, bildete die Provinz einen starken Gegensatz gegen das abgeschlossene kontinentale Nordchina.

Letzte Nachrichten

Telegramm Churchills: Britische Regierung gegen Freilassung Gandhis

DNB. **Stockholm**, 25. Febr. **Bahadur Sapru, der Sprecher der sogenannten Konferenz der politischen Funktionäre Indiens, der sich bekanntlich für die sofortige Freilassung Gandhis eingesetzt hatte, hat ein Telegramm von Churchill erhalten, in welchem laut Reuter erklärt wird, „daß die britische Regierung sich in dem Beschluß der Regierung des britischen Vizekönigs betont, sich nicht durch den Versuch Gandhis, durch seinen Hungerstreik eine unbedingte Freilassung zu erzwingen, in „ihrer Pflicht gegenüber den Völkern Indien beirren zu lassen".**

In dem Telegramm heißt es weiter: „Es wäre keineswegs berechtigt, wenn man zwischen Gandhi und den anderen Kongreßführern einen Unterschied machen würde. Die Verantwortung bleibt daher allein Gandhi selbst überlassen".

Merkwürdige englische Bedingungen für die Freilassung Gandhis

Der Mahatma soll auch in Freiheit weiter hungern

DNB. **Genf**, 25. Febr. **Welch merkwürdige Bedingungen die englische Regierung an eine eventuelle Freilassung Gandhis knüpfte, geht aus einer Meldung des politischen Korrespondenten des „News Chronicle" hervor. Dieser sagt, die englische Regierung habe in dieser Frage ihr letztes Wort gesprochen. Sie habe Gandhi die zeitweilige Freilassung angeboten, wenn er seinen dreiwöchigen Hungerstreik durchhalte, d. h. er müsse sich verpflichten, auch in Freiheit wieder zu hungern! Als Gandhi antwortete, er werde seinen Hungerstreik nicht fortsetzen, wenn er freigelassen werde, habe die englische Regierung entschieden, daß er dann eben gefangenbleiben müssen.**

Englische Freiheit: Portugiesisches Schiff vor dem Tejo angehalten und nach Gibraltar geschleppt

DNB. **Lissabon**, 25. Febr. **Das portugiesische Fahrgastschiff „Nianfia", das sich auf der Reise von Amerika nach Lissabon befand, ist kurz vor der Tejo-Mündung von einer britischen Korvette angehalten und gezwungen worden, Gibraltar anzulaufen. Die Personen, die sich bereits im Lissaboner Hafen zum Empfang des Schiffes eingefunden hatten, mußten wieder umkehren.**

Wann fallen die übrigen exterritorialen Rechte in China? Der japanische Regierungssprecher Hori zu der französischen Erklärung

DNB. **Tokio**, 25. Febr. **Der japanische Regierungssprecher Hori nahm zu der französischen Erklärung über die Aufgabe der Exterritorial-Rechte in China Stellung. „Als Ergebnis dieser Erklärung wird es in naher Zukunft keinerlei fremde Konzessionen mehr in China geben. Allerdings gibt es noch mehrere Länder, die ihre exterritorialen Rechte in China noch nicht aufgegeben haben. Nach den Maßnahmen Italiens und Frankreichs, die wirklich ins Gewicht fallende Interessen aufgeben, ist zu hoffen, daß auch die anderen Länder, deren Interessen und Rechte verhältnismäßig geringfügig sind, sich freiwillig zu ähnlichen Maßnahmen entschließen."**

Vulkanausbruch in Mexiko. Gleichzeitig mit Vulkan Colima in Mexiko ist auch der Bergkegel von Morelu wieder in Tätigkeit getreten. In dem umliegenden Gebiet wurden über 150 Erdstöße an einem Tag verzeichnet. 3000 Bewohner der Ortschaft San Juan de Parangaricutiro wurden evakuiert. Die Zahl der Todesopfer ist dank der getroffenen Vorsichtsmaßnahmen gering.

Neuer Außenminister in Uruguay. Juan Jose Amezaga, der zum Präsidenten der Republik Uruguay ernannt wurde, und der am 1. März sein Amt antreten wird, hat, wie Reuter aus Montevideo meldet, den Posten des Außenministers dem früheren Präsidenten Serrato angeboten, der ihn annahm.

Totaler Krieg auf dem Dorfe

WPD. Der totale Krieg hat auch unsere Dörfer bis in den entlegensten Hof hinein erfaßt. Schon lange waren hier die Kräfte bis zum Aeußersten angespannt. Die Erfolge der Erzeugungsschlacht und die Abwehr der Aushungerungsversuche unserer Gegner wären sonst nicht möglich gewesen. Die steigende Härte des Krieges hat aber naturgemäß auch in der landwirtschaftlichen Arbeit zu ständig weiter wachsenden Erschwerungen geführt, die unbedingt überwunden werden müssen und die nur dann überwunden werden können, wenn die Dorfgemeinschaft neue Auswege sucht, findet und entschlossen zur Anwendung bringt. Hervorragend bewährt hat sich in zahlreichen Dörfern seit Jahren bereits die Nachbarschaftshilfe, die überall dort einsetzt, wo durch Einberufung der Betriebsführer und anderer hofeigener Arbeitskräfte Schwierigkeiten auftreten. Die Nachbarschaftshilfe wird infolgedessen auf Weisung des mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragten Staatssekretärs Herbert Backe von den zuständigen Reichsnährstandsstellen auf das tatkräftigste gefördert. Mit zentralen Dienstanweisungen ist jedoch gerade in dieser Frage wenig zu erreichen. Die Verhältnisse liegen in den einzelnen Gegenden und Dörfern, ja auf den einzelnen Höfen zu verschieden. Die Seele der Mobilisierung aller Hilfsmöglichkeiten ist deshalb hier wie auf vielen anderen Gebieten der jeweilige Ortsbauernführer. Er muß dafür sorgen, daß in seinem Abschnitt laufend alles getan wird, um der Erzeugungsschlacht einen vollen Erfolg zu sichern. Er muß aus seiner genauen Kenntnis der Verhältnisse heraus das Erforderliche in Gang bringen, damit der Mangel an Arbeitskräften ausgeglichen wird und damit die im Dorfe vorhandenen Arbeitskraftreserven je nach der Jahreszeit und nach dem Arbeitsanfall auf den einzelnen Höfen restlos und immer dort eingesetzt werden, wo sie am dringendsten benötigt werden. Er muß ferner Sorge tragen, daß rechtzeitig und zweckmäßig die Betriebspläne, die Futterpläne und die Arbeitspläne aufgestellt werden, damit im Bereich seiner Ortsbauernschaft Zug um Zug planmäßig gearbeitet werden kann.

In erster Linie gilt es hierbei für den Ortsbauernführer, sich um die verwaisten Betriebe zu bekümmern und alles daranzusetzen, daß den Soldatenfrauen, die ohnehin ihren Betrieb nur unter schwerster körperlicher Belastung allein führen können, jede erdenkliche Erleichterung in der Betriebsführung und in der Tagesarbeit zuteil wird. Ebenso muß sich der Ortsbauernführer die Regelung des gemeinschaftlichen Maschineneinsatzes, der Gespanngestellung usw. angelegen sein lassen. Die Landwirtschaft kennt zwar das arbeiterleichternde laufende Band der Industrie nicht, doch muß auch hier wie am laufenden Band alles und jeder Hand in Hand arbeiten. Vor allem darf es keinesfalls irgendwo — etwa infolge mangelnder Arbeitskräfte oder infolge einer nicht bis ins kleinste durchdachten Arbeitseinteilung — ein nicht bebautes Stück Land geben, mag es auch noch so klein sein. Das wäre sozusagen eine Lücke in der Ernährungsfront, die ebenso untragbar ist wie etwa ein unbesetzter Frontabschnitt in den Stellungen unserer Soldaten vor dem Feind. Schließlich ist der Ortsbauernführer auch noch für den Einsatz der landarbeitsfähigen Kräfte verantwortlich, die auf Grund der Verordnung des Reichsmarschalls Göring zur Landarbeit herangezogen werden können. Die nunmehrige totale Erfassung aller Arbeitskräfte in Stadt und Land wird und muß auch der Landwirtschaft wieder einen erheblichen Teil der Arbeitskräfte zuführen, die früher schon in der Landwirtschaft tätig waren oder die mindestens zur landwirtschaftlichen Arbeit geeignet sind, ohne daß sie bisher für diese Arbeit zur Verfügung standen. Die Wiedereinschaltung aller geeigneter Arbeitskräfte in die landwirtschaftliche Tätigkeit ist vor allem auch moralisch von denkbar größter Bedeutung, beseitigt sie doch das Gefühl von Bitterkeit, das bisher vielleicht manchen überkam der von den frühesten Morgenstunden bis in die späte Nacht hinein in Hof, Stall und Feld schuftete; während er mitansehen mußte, wie andere dieser Arbeit aus dem Wege gingen. Daneben ist es praktisch naturgemäß entscheidend wichtig, daß gerade im laufenden Erntejahr und in der im Frühjahr durchzuführenden Bestellungszeit alles geschieht, um die höchstmöglichen Erträge aus den deutschen Aeckern herauszuholen. Das Landvolk wird es an den hierfür erforderlichen Anstrengungen nicht fehlen lassen. Und so wird der totale Krieg in unseren Dörfern zu einer weiteren Festigung der deutschen Ernährungssicherheit führen.

Die deutsche Rüstungsschlacht

Staatsrat Dr. Schieber über die wachsende deutsche Rüstung Neue, verbesserte Waffen für die Front

NSK Auf der Arbeitstagung der Reichspropagandaleitung sprach auch der Chef des Rüstungslieferungsamtes des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, Staatsrat Dr. Schieber, über die Durchführung der Rüstungsschlacht.

Am Eingang seiner Rede behandelte Dr. Schieber die organisatorischen Voraussetzungen, die der Führer für die Durchführung unserer gewaltigen Rüstung schuf. Der Vierjahresplan als Kraftzentrale des ganzen wirtschaftlichen Geschehens, das Reichsministerium für Bewaffnung und Munition als Impuls der deutschen Rüstung, das Reichsverkehrsministerium als verantwortliche Stelle für die gewaltigen Aufgaben des Transportwesens und die Arbeitseinsatzbehörden als Träger der menschlichen Energiequelle sind die entscheidenden Faktoren im totalen Schaffen der Heimat.

Es war im Jahre 1942 möglich, die vom Führer aufgestellten Forderungen an die deutsche Rüstungsindustrie nicht nur zu erfüllen, sondern weit zu übertreffen. Entscheidend war dafür nicht nur, daß sich unsere Rohstoffbasis im Laufe des Krieges ständig erweitert hat. Vielmehr stand das Jahr 1942 im Zeichen einer Rationalisierung, die den Ausstoß an Waffen und Munition nicht nur absolut vervielfachte, sondern vor allem im Verhältnis zu den eingesetzten Arbeitskräften und den verwendeten Rohstoffen neue Steigerungen ermöglichte. Die Selbstverantwortung der Rüstungsindustrie wurde planmäßig gefördert und so ausgebaut, daß es heute nur einer wesentlich vereinfachten Kontrolle bedarf. Die tüchtigsten und befähigsten Betriebstechniker wurden mit außerordentlichen Vollmachten zur verantwortlichen Führung gleicher Fertigungen für alle Firmen des Reichsgebietes bestimmt.

Für dieses Jahr sind der deutschen Rüstung wiederum größere Aufgaben gestellt. Durch den Verzicht auf die Massenserien sind wir in der Lage, unsere Produktion jeweils in äußerster Beweglichkeit den Erfahrungen der Front entsprechend umzustellen und die Schwerpunkte der Fertigung an [illegible] Entscheidungen zu erwarten sind. Während die Sowjets und die USA. durch ihre Serienfabrikation in vielen Fällen gezwungen sind, Waffen weiter zu produzieren, die sich an der Front bereits als unwirksam herausgestellt haben, ist unsere Rüstung in der Entwicklung weit voraus. So werden beispielsweise Waffen, die den Polen- und Westfeldzug entschieden haben, heute bei uns überhaupt nicht mehr verwendet, sondern sind längst durch neue Konstruktionen überholt. Auch in diesem Jahr werden unseren Truppen wieder neue Waffen zur Verfügung stehen, die die besten des vergangenen Jahres bei weitem übertreffen. So hält Deutschland durch die Güte und die laufende Verbesserung seines Rüstungspotentials den Vorsprung vor der Massenrüstung der Feinde.

Im weiteren Verlauf seiner Rede beschäftigte sich Dr. Schieber mit der überraschend guten Entwicklung unserer Produktion an Veredelungsmetallen, mit den Großleistungen unserer Chemie und dabei besonders der Pulver- und Sprengstoffertigung sowie der Herstellung flüssiger Treibstoffe aus Kohle. Er kündigte ferner eine bedeutende Erhöhung der Fertigung von Generatoren an, wodurch wir wiederum beträchtliche Mengen von Flüssigkeitsstoff für die Front freimachen werden. Durch die Erschließung natürlicher Erdölquellen in Deutschland hat sich die Betriebsstoffsorge ebenfalls mildern lassen. Hierbei unterliegt es keinem Zweifel, daß wir den Fragen der Energieversorgung als einem besonders wichtigen Kapitel der Kriegswirtschaft unsere erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Die jetzt einsetzende bedeutende Steigerung unserer Rüstung erfordert weitere Ersparnisse von Strom und Gas, ebenso wie in den Betrieben, so auch im Haushalt. An dieser Stelle muß jeder Volksgenosse selbst durch Sparsamkeit unserer Rüstung helfen.

Zu den Fragen des totalen Kriegseinsatzes übergehend, erklärte Dr. Schieber, daß die deutsche Frau dazu berufen ist, vollwertig in den Rüstungsbetrieben an die Seite des deutschen Arbeiters zu treten und hierbei Aufgaben als Vorarbeiterin und Führungsgehilfin zu übernehmen, die nur von deutschen Arbeitskräften mit überlegener Intelligenz und Umsicht gemeistert werden können. Er betonte, daß wir unsere Arbeitsreserven noch lange nicht ausgeschöpft haben, sondern jetzt erst mit einem Einsatz im großen Maßstabe beginnen, der es uns ermöglicht, der Front wiederum frische Truppen in erheblichem Ausmaß zur Verfügung zu stellen.

Am Schluß seiner Rede beschäftigte sich Staatsrat Dr. Schieber eingehend mit dem Rüstungspotential unserer Feinde. Wir kennen die Möglichkeiten der Sowjetunion und der USA., und wir unterschätzen sie nicht. Wir wissen aber, daß wir durch die Ueberlegenheit unserer Waffenentwicklung unseren Vorsprung halten können und uns dabei auch auf die Menschen in der Rüstung, auf jeden Ingenieur, Chemiker oder Physiker, auf jeden Arbeiter, Mann und Frau, verlassen können.

Ein neuer englischer Wahnsinnsplan

„Jüdische und sowjetische Erzieher für die deutsche Jugend"

DNB **Stockholm**, 24. Februar. Im Chor der jüdisch-plutokratischen Haßgesänge gegen Deutschland läßt sich jetzt auch die englische Zeitschrift „News Statesman and Nation" vernehmen, die an den satanischen Plan der Zwangsvollstreckung der deutschen Jugend anknüpft und sich in längeren Erörterungen mit der „Wiedererziehung des deutschen Volkes" beschäftigt. Das Blatt schlägt vor, ein „internationales Amt für deutsche Erziehungsfragen ähnlich dem Genfer internationalen Arbeitsamt" zu schaffen. „Als ersten Schritt auf diesem Wege hat man amtlich eine aus britischen, nordamerikanischen, sowjetischen und tschungkingchinesischen Erziehern bestehende Kommission zu ernennen, die in einem umfassenden Bericht zu den Erziehungsfragen in Deutschland Stellung zu nehmen hat" Man müsse sich nämlich, so meint das englische Blatt, schon jetzt darüber klar werden, wie die „richtige Erziehung" im Nachkriegsdeutschland sicherzustellen sei. Nach den Richtlinien der Kommission müßten jetzt bereits Schulbücher fertiggestellt werden, zu deren Ausarbeitung auch „führende deutsche Emigranten" heranzuziehen seien.

Der Vorschlag von „New Statesman and Nation" reiht sich würdig den Sterilisationsplänen des Juden Kaufmann und allen anderen anglo-amerikanischen Vernichtungsabsichten Deutschlands an. Jüdische, sowjetische und anglo-amerikanische „Erzieher" sollen dem deutschen Volke — soweit es nicht nach anderen Plänen zur Zwangsarbeit nach Sibirien deportiert ist — die „richtige" Erziehung vermitteln, d. h. eine Erziehung, die das in unzählige Kleinstaaten aufgelöste Deutschland furchtbarster Arbeitslosigkeit zum willenlosen Spielzeug der jüdischen Goldherrschaft machen würde. Wir legen auch diesen Plan zu den übrigen Ausgeburten, die wir zur gegebenen Stunde dem besiegten Feind präsentieren werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Nagold und Umgebung

Hohes Glück, daß ich's vollende! Laß, o laß mich nicht ermatten! Nein, es sind nicht leere Träume: Jetzt nur Stangen, diese Bäume geben einst noch Frucht und Schatten.
Goethe.

25. Februar: 1843 Abschluß des Staatsvertrages zwischen Hessen, Baden und der Freien Stadt Frankfurt a. M. über den Bau einer Eisenbahn von Frankfurt über Darmstadt nach Heidelberg. — 1893 Wolfgang v. Gronau, Ozeanflieger, geb. — 1916 Erstürmung von Fort Douaumont. — 1918 Deutsche Truppen rücken in Dorpat und Reval ein.

★

90. Geburtstag

Eine der ältesten Personen unserer Stadt, Frau Rosine Weidner, Witwe, wird heute 90 Jahre alt. Trotz ihres patriarchalischen Alters ist sie noch verhältnismäßig rüstig und aufgeschlossen für die Zeitereignisse. Sie stammt von Brettach (Kreis Heilbronn) und war auch im Unterlande verheiratet. Jetzt verbringt sie ihren Lebensabend im Altersheim der Mennoniten, Waldeckweg 22. Wir wünschen ihr noch manches Jährlein in gleich guter Gesundheit und hoffen mit ihr, daß sie in 10 Jahren den 100. Geburtstag feiern kann. Zum heutigen Freudentage unsere herzlichsten Glückwünsche!

Joh. Peter Hebel-Feierstunde

im Reserve-Lazarett Nagold

Gestern schenkte der „Kalendermann" in einer KdF.-Feierstunde, die im Rahmen der Truppenbetreuung des OKW. in Zusammenarbeit mit der Reichskulturkammer stattfand, unseren Lazarettsoldaten einen frohen Abend. Der „Kalendermann", der aus Joh. Peter Hebels „Schatzkästlein" die besten Kalendergeschichten vortrug, war eine Frau, nämlich die bekannte Rezitationskünstlerin Carla Hunn (Freiburg). Außer besinnlichen Erzählungen wie dem „Kanitverstan", den wir aus unserem „alten Lesebuch" kennen, trug die schwäbische „Kalenderfrau" in Hebels verstaubtem und doch köstlich-heiterem Stil schnurrige und spaßige Erzählungen vor, die den Soldaten jeweils ein heiteres Schmunzeln abgewannen. — Mit flüssig gespielten Werken von Schubert, Bach, Robert Schumann und Beethoven umrahmte die Stuttgarter Pianistin Lore Heinrich die Vorträge. Beide Künstlerinnen fanden reichen Beifall. — Schlang.

Die nächste Zuteilungsperiode

Mehr Margarine statt Butter

In der vom 8. März bis zum 4. April reichenden 47. Zuteilungsperiode bleiben die Rationen unverändert. Lediglich bei der Fettverteilung treten dadurch Aenderungen ein, daß auch in diesem Jahre ein Teil der Butterration durch Margarine ersetzt wird. Alle Verbraucher über sechs Jahre erhalten an Stelle von 125 Gramm Butter die gleiche Menge Margarine. Die Fettration des Normalverbrauchers über achtzehn Jahre besteht somit aus 375 Gramm Butter, 325 Gramm Margarine und 100 Gramm Butterschmalz. Bei den Selbstversorgern mit Schlachtfetten bis zu achtzehn Jahren werden ebenfalls an Stelle von 125 Gramm Butter 125 Gramm Margarine ausgegeben, bei den Selbstversorgern über achtzehn Jahre werden zur Beibehaltung der bisherigen Gewichtseinteilung nur 100 Gramm Butter durch Margarine ersetzt.

Alle Inhaber von Reichsfettkarten erhalten eine Sonderzuteilung von 62,5 Gramm Käse neben der unveränderten Ration von 125 Gramm. Zur Vereinfachung der Abrechnung ist die Sonderzuteilung in die Bestellschein-regelung einbezogen. Der Bestellschein lautet also über 187,5 Gramm Käse. Der Sonderabschnitt ist nicht abzuschneiden, sondern ebenso wie die anderen Käseabschnitte zu entwerten. Die bisher gegebene Möglichkeit, auf den Abschnitten der Nährmittelkarte für Getreidenährmittel auch Kartoffelstärkemehl zu beziehen, fällt in der 47. Zuteilungsperiode fort. Dagegen kann nach wie vor auf die mit „St." bezeichneten Abschnitte der Nährmittelkarten neben Sago und Puddingpulver auch Kartoffelmehl bezogen werden. Da am 8. März die Reichskarten für Marmelade, Zucker, Eier und der Bezugsausweis für entrahmte Frischmilch ihre Gültigkeit verlieren, werden neue Karten für die Zeit vom 8. März bis zum 27. Juni ausgegeben. Auf der neuen Reichszuckerkarte ist diesmal vermerkt, in welchem Umfange an Stelle von Zucker wahlweise auch Kunsthonig, Zuckersirup und Mischsirup bezogen werden können.

* **Meldetermin für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe.** Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Angehörige des Geburtenjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierlaufbahn (Berufsoffizierlaufbahn) in der Fliegertruppe, einschl. Ingenieur-Offizierlaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Division Hermann Göring, bewerben wollen, müssen ihr Gesuch bis spätestens 1. April 1943 an die ihrem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe einreichen. Bewerbungsgesuche für die Sanitätsoffizierlaufbahn in der Luftwaffe sind bei dem für den Wohnort zuständigen Luftgaukommando (Luftgauarzt) vorzulegen.

Schulungsabend für Obstbau

Haiterbach. Am Montag wurde von Kreisbaumwart Walz ein ziemlich gut besuchter Schulungsabend für Obstbau in der hiesigen Turnhalle abgehalten. Ein Film des Reichsnährstands, der das einschlägige Gebiet behandelte, bot viel Lehrreiches und gab manche Anregung, wie der Laie sich bei dem heutigen Mangel an Fachkräften in vielen Dingen selber helfen kann, um den Ertrag der Obstbäume zu steigern. Auch die Ausführungen des Kreisbaumwarts galten in der Hauptsache der Pflege unserer Obstbäume, deren Ertrag sich, wenn die Ratschläge von allen Baumbesitzern befolgt würden, so steigern ließe, daß Haiterbach mit seinen 14 000 Obstbäumen u. U. noch Obst ausführen könnte, bestimmt aber seinen eigenen Bedarf dauernd decken würde. Den Kern der ganzen hiesigen Obstbaufrage traf der bewährte Fachmann damit, wenn er ausführte, daß es wohl nicht allzu schwer sei, eine ganze Menge Bäume zu pflanzen, um sie dann ihrem Schicksal zu überlassen, daß es aber richtiger sei, das Gepflanzte auch zu hegen und zu pflegen — ganz im Sinne unserer beiden um den Obstbau hochverdienten verstorbenen Mitbürger, Hauptlehrer Renz und Baumpflanzer Jak. Helber. Der interessante Vortrag wurde äußerst dankbar aufgenommen.

Generalversammlungen

Unterjettingen. Die Spar- und Darlehenskasse hielt unter Vorsitz von Vorsteher Karl Rannenmacher und Teilnahme von ca. 70 Mitgliedern ihre jährliche Generalversammlung ab. Der Vorsteher, der zugleich für den zum Heere einberufenen Rechner die gesamte Geschäftsführung übernommen hat, gab bekannt, daß erfreulicherweise die Einlagen gegenüber dem Vorjahr um 150 000 RM. sich steigerten und ein Reingewinn von 1900 RM. erzielt wurde. Der gemeinschaftlich mit der Molkereigenossenschaft getätigte Einkauf von künstlichem Dünger und Kohlen betrug 35 000 RM. Die fälligen Wahlen in Vorstandschaft und Aufsichtsrat erfolgten durch Zuruf. Das Jubiläum des 50jährigen Bestehens wird nach Kriegsende begangen. Die zwei Mitbegründer Christian Bruckner und Michael Riethammer, welch letzterer am 17. August des Vorjahres gestorben ist, erhielten anfangs August ein Diplom und eine Geldgabe. Am Schluß dankte Ortsgruppenleiter Fritz Haag Vorstandschaft und Aufsichtsrat, sowie dem Kassenleiter für ihre ersprießliche Arbeit.

Der Vorsteher der Molkereigenossenschaft, Martin Haag, berichtete anschließend über die allgemeine Geschäfts- und Finanzlage, Rechner Fritz Haag gab die Jahresrechnung und Bilanz bekannt. Da zu Beanstandung kein Anlaß vorhanden war, wurden Vorstandschaft und Aufsichtsrat entlastet. Die Wahlen durch Zuruf brachten keine Veränderung. Für das Liter Vollmilch konnte den Genossen 17 Rpfg. gezahlt werden, ebenso wird ihnen eine entsprechende Menge Magermilch unentgeltlich zurückgegeben. Seit Jahresfrist war als Fuhrmann Georg Bröjamle angestellt; seine Einberufung bedingt eine Neuregelung der Fuhrmannsfrage. Anschließend wurde noch zu vermehrter Milchablieferung, Reinlichkeit der Gefäße, verbessertem Milchabtransport, über weitere Anpflanzung aller landwirtschaftlichen Produkte und zur Ablieferung aller entbehrlichen Lebensmittel aufgefordert. Der Rechner kann am 1. März auf eine 30jährige vorwurfsfreie Dienstzeit zurückblicken. Wir gratulieren und wünschen weitere erfolgreiche Mitarbeit als Geschäftsführer!

Alt-Gemeindepfleger Dieterle gestorben

Edelweiler. Letzte Woche verschied nach einem langen Leiden Alt-Gemeindepfleger Johannes Dieterle von hier im Alter von 73 Jahren. In der Zeit von 1916 bis 1938 versah er das Amt der Gemeindepflege, war Aufsichtsrat der Volksbank in Pfalzgrafenweiler und ein begeistertes Mitglied der Kriegerkameradschaft. Unter großem Geleit wurde er zur letzten Ruhe getragen.

Württemberg

Hingerichtet

Stuttgart. Am 24. Februar 1943 ist der 38jährige Gotthilf Kappler aus Merklingen hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als gefährlichen Gewohnheits- und Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Kappler, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, hat einen nach ihm wegen mehrere Einbrüche fahndenden Gendarmeriebeamten erschossen, als dieser ihn in einem Strohschuppen in der Nähe von Münklingen aufgestöbert hatte.

Am 24. Februar 1943 ist der 1891 in Backnang geborene Christian Gottlob Esterle hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zum Tode verurteilt hat. Esterle, der Inhaber einer Textilwarengroßhandlung war, hat seine Ware in großem Umfange nur solchen Abnehmern zugeschoben, die ihm Lebens- und Genußmittel besorgten und sich ein gewaltiges Lager zu diesem Zweck beiseite geschafft.

Aus Stuttgart kurz notiert . . .

Junge Kriegsblinde legten dieser Tage in der staatlich anerkannten Masseurerschule des Reservelazaretts V (Stuttgart, Zeppelin-Oberschule) mit gutem Erfolg die Massiererprüfung ab. Sie stehen in ihren Fähigkeiten und ihren Leistungen den Sehenden in keiner Weise nach.

Die WHW-Konzerte des Amtes für Beamte der NSDAP. erbrachten einen Erlös von 15 000 RM., der dem Kriegs-WHW des deutschen Volkes überwiesen wurde. Auch die zweite Aufführung war gleich der ersten ein voller Erfolg.

Das Symphoniekonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern unter der Stabführung von Gerhard Maasz hinterließ bei den zahlreichen Zuhörern einen tiefen Eindruck. Den Höhepunkt des Konzertes bildete die glanzvolle Aufführung des Violinkonzertes op. 61 von Ludwig van Beethoven.

Bietigheim. (Rascher Tod.) In der Hillerstraße wurde am Montag abend der Rentner Heinrich Amann tot aufgefunden. Er ist einem Herzschlag erlegen.

Schwenningen a. N. (Vom Zug überfahren.) Ein 38 Jahre alter Mann aus Schwenningen sprang nach Einbruch der Dunkelheit beim Mooswäldle vor den abfahrenden Zug, wurde von der Maschine auf die Seite geschleudert und war sofort tot. Der Unglückliche dürfte unter dem Eindruck eines unheilbaren Nervenleidens freiwillig den Tod gesucht haben.

Laupheim. (Vom Hund gebissen.) Eine Reisemachefrau wurde in einer städtischen Beamtung von dem Wolfshund einer hinzukommenden anderen Frau ins Bein gebissen. Die Verletzte erlitt großen Blutverlust, der erst durch Abbinden der durchbissenen Ader eingedämmt werden konnte.

Friedrichshafen. (Jungfischeinsatz.) Während der letzten Laichperiode der Blaufelchen wurden von den württembergischen Berufsfischern des Bodensees an die Fischbrutanstalt Friedrichshafen rund 30 Millionen Blaufelcheneier abgeliefert. Daraus konnten rund 28 Millionen Jungfische gewonnen werden, ein außergewöhnlich hohes Ergebnis. In der Zeit vom 5. bis 17. Februar sind diese 28 Millionen Jungfelchen in sechs Teilen in den Bodensee eingesetzt worden, so daß in drei Jahren mit einem guten Fangerträgnis zu rechnen ist.

Mannheim. (Schwerer Verkehrsunfall.) In den frühen Morgenstunden des Sonntag gab es am Ortseingang von Seckenheim einen Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen und einem OEG.-Zug. Dabei wurden etwa 20 auf dem Anhänger des Lastwagens befindliche Personen leicht verletzt.

Rundfunk am Freitag, 26. Februar

Reichsprogramm: 15.30 bis 16.00: Lied- und Klaviermusik. 16.00 bis 17.00: Kleines Konzert. 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel. 19.20 bis 19.35: Frontberichte. 19.45 bis 20.00: Dr. Goebbels-Artikel: „Die Krise Europas". 20.15 bis 21.00: „Die bunte Reihe". 21.00 bis 22.00: Zeitgemäßische Unterhaltungsmusik.

Gestorbene: Jakob Rentschler, 89 Jahre, Zavelstein; Rosine Braun geb. Züfle, 80 Jahre, Tonbach.

Druck und Verlag des „Gesellschafter": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, ztgl. Anzeigenleiter. Verantwortl. Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Sulz, den 24. Febr. 1943

Unsagbar hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger Sohn, mein guter Bruder und Schwager

Soldat Hans Röhm

im blühenden Alter von beinahe 23 Jahren nach schwerer Krankheit am 14. Januar in einem Lazarett in Stalino für seine geliebte Heimat den Heldentod gestorben ist.

In tiefem Leid

Die Eltern: **Johannes Röhm** und Frau **Stefanie** geb. Schechinger
die Schwester: **Marie Röhm** mit Gatten **Fritz Röhm** z. Zt. im Osten.

Trauergottesdienst: Sonntag 12. Febr., nachmittags 3 Uhr

Gültlingen, den 24. Febr. 1943

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Onkel

Panzerjäger

Fritz Schneider

am 22. 12. 42 im Alter von 20½ Jahren in den schweren Kämpfen bei Stalingrad den Heldentod für seine liebe Heimat starb.

In tiefer Trauer

die Eltern **Georg Schneider und Frau Rosine** geb. Schütz
die Geschwister und alle Verwandten

Trauergottesdienst am Sonntag, 28. Februar, 1.30 Uhr.

Um den hoffnungsvollen, fleißigen und tüchtigen Mitarbeiter **Fritz Schneider**, Schreiner, trauert mit der Familie Georg Schneider **Christian Gackenheimer**, Schreinermeister, **mit Familie und Gefolgschaftsangehörigen.** Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren; er wird bei uns unvergessen sein.

Walddorf, den 25. Februar 1943

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die erwiesenen letzten Dienste beim Heimgang unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters **D. Konrad Walz** sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeigen haben immer in dem „Gesellschafter" besten Erfolg!

Wie für unsere Großeltern und Eltern, so auch für unsere Kinder und Enkel!

FRANCK

Kaffeemittel

SEIT 1828

Ca. 500 schöne

Fichtenstangen

auf Markung Nagold und Rotfelden abzugeben.

Näheres unter Nr. 145 an den „Gesellschafter".

Sie macht es richtig!

Auf die ST-Abschnitte ihrer Nährmittelkarten kauft sie nicht nur Puddingpulver – sondern auch Kartoffelmehl u. Sago. Sie weiß, daß man auch daraus gute Speisen kochen kann und durch diese Einteilung einer anderen Hausfrau zu ihrem Anteil an Puddingpulver verhilft.

*

Mondamin Ges. m. b. H.
Berlin-Charlottenburg 9

Tonfilmtheater
Nagold

Nur noch heute 7.30 Uhr der sehr lustige Film

Pfingstorgel

Kulturfilm Wochenschau

Pferdetausch!

Tausche eine 10jähr., eingetragene **Zuchtstute** gegen trächtige, oder 2—3jähr. Stutfohlen.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 149 an den Gesellschafter.

Wand-Kalender

mit Marktverzeichnis zu 5 ₰ bei **G. W. Zaiser.**

Vereinigter Lieder- und Sängerkranz Nagold

Heute 20.15 Uhr Singstunde (Traube)

Bunte Beyer-Schnitte

gut aufheben!

– wenn Sie danach geschneidert haben! „Bunte Beyer-Schnitte" sind in der modischen Linie so sorgfältig gearbeitet, daß sie lange „modern" bleiben. Sie können sie gewiß später noch einmal verwenden!

Bunte Beyer-Schnitte

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw